

Facebook auf Papier, Baby

»Statusmeldungen«

von Stefanie Sargnagel

Iris Gassenbauer

Inhalt

5	Vorworte	30	Literaturverzeichnis
8	Vom Wert eines Buches	30	Primärliteratur
8	Die traut sich was!	30	Sekundärliteratur
10	Vergängliches und Bleibendes. Ist nur Gedrucktes auch wirklich »echt«?	31	Online-Beiträge
12	Wie David und Goliath? Literatur zwischen kurz-und-knackig und würdevoller Länge	33	Videos
14	Timeline	33	Podcasts
14	Rufnummernauskunft, Stefanie Fröhlich, was kann ich für Sie tun? Sprachverwirrungen	34	Abbildungsverzeichnis
16	Zwischen Traiskirchen-Foto-Challenge und Trump. Zeitgeschehen und Gesellschaftskritik	35	Anhang
18	Lesen und Schreiben zwischen Sprachverwahrlosung und Bachmannpreis	35	Autorin
19	Ich habe ein Gedicht geschrieben. Es geht so ...	36	Vorschläge zur didaktischen Umsetzung
21	Sargnagel! Zwischen Publikumsdarling und Hassobjekt		
21	Fühlen Sie sich provoziert?		
23	Babykatzen, Wagner und ein Wirbelsturm voll Mist		
25	Die mit der roten Mütze. Sargnagel als Kunstfigur		
28	Nachworte. Ist das jetzt Literatur, oder was?		

Vorworte

Es ist die Kür. Die publikumswirksamste Vorführung im Schaulauf zeitgenössischer Literatur, die der Österreichische Rundfunk (rückengestärkt durch 3sat, Deutschlandfunk und soziale Medien) zu bieten hat. Das Hochkulturevent im südlichen Österreich, die »Tage der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur«, volksmündlich: der Bachmannpreis.¹

25.000 Euro Hauptpreisgeld neben weiteren hochdotierten Preisen gibt es hier einzufahren. Dafür muss vor einer Jury gelesen werden, quasi: Gladiator*innen-arena. Die Lesenden aber gehen nicht mit Contus und Gladius aufeinander los – das erledigt schon die Jury – sie müssen nur ertragen, ihre Texte vor laufender Kamera zum Besten zu geben und sich nachher der Jurydiskussion zu stellen. Gegenstand dieser Diskussionen ist neben der Sprache des Textes, seiner literarischen Bedeutung(slosigkeit) oder seiner gesellschaftsrelevanten Verortung immer auch die Frage, inwieweit hier Literatur von Wert an die feingestimmten Ohren der Jurymitglieder getragen wird. Und weil diesem Wettlesen der Gedanke eingeschrieben ist, Literatur könne im direkten Vergleich auf der Werteskala nach oben oder unten gereiht werden, fliegen in den Diskussionen mitunter die Fetzen.

Dass dies nicht nur im ehrwürdigen Zirkel der Auserwählten (also der zum fachlichen Urteil befähigten Jury) der Fall ist, ist auch der schon erwähnten Öffentlichkeitswirksamkeit des Preises geschuldet. In dem einmal im Jahr sowohl das ORF-Kulturprogramm, die meisten Tagesprintmedien und sogar die auflagenstarke Riga der Gratisgazetten darüber berichten, welche Texte und Autor*innen besonders zerlegt wurden oder für wen es Lob regnete, kommen auch jene mit dem Klagenfurter Lesespektakel in Berührung, die das Literaturgeschehen das restliche Jahr über nicht allzu aufmerksam verfolgen. Von den im

Schnitt rund 100 Journalist*innen, die sich in prä-pandemischen Zeiten für das Event akkreditierten und eifrig Berichte produzierten, ganz zu schweigen.²

Und worauf wird im hintersten Winkel der literaturaffinen Herzen gewartet? Auf neue Stimmen? Auf beispiellose Poetik? Auf Gegenwertsimpulse?



Abb. 1: Der Bachmannpreis als Kür im Schaulauf zeitgenössischer Literatur? Bei den Diskussionen der Jury ebenso wie bei jenen der Zuschauer*innen auf sozialen Medien fliegen jedenfalls – wie man in Österreich sagen würde – immer wieder die Fetzen.

Foto © Amrei-Marie

Ja, selbstverständlich. Jedoch unterschätze man nie die Macht der Aufreger. Davon hat es im Rahmen des kärntnerischen Literaturzirkus der vergangenen Jahre einige gegeben und sie alle wurden liebevoll von der Berichterstattung ausgeschlachtet. Da war Marcel Haudegen Reich-Ranicki, der 1977 postulierte, es interessieren doch wirklich niemanden die Gedanken einer menstruierenden Frau³ oder Rainald Goetz, der sich 1983 in einem Anflug aktionistischer Selbstverletzung die Stirne aufschlitze.⁴ 2009 nahm Philipp Weiss den Titel seines Textes »Blätterliebe« wörtlich und verspeiste sein Manuskript.⁵

2016 wird nicht in die Annalen der handfesten Bachmannpreis-Skandale eingehen. Aber dennoch hat

1 Im Jahr 2000 untersagten die Geschwister Ingeborg Bachmanns als Protest gegen die damalige österreichische Regierung (Koalition zwischen ÖVP und FPÖ) die Fortführung der Preisverleihung unter ihrem bisherigen Namen. Der Versuch des damaligen FPÖ-Landeshauptmanns Jörg Haider, dem Preis mittels Fördermittelentzug den Todesstoß zu versetzen, gelang nicht. Vgl. Birgit Lutz: Haider entzieht die Finanzierung. In: Spiegel vom 8.2.2000 [Link im Literaturverzeichnis (LVZ)].

2 Vgl. Marianne Fischer: Der Bachmann-Preis von A bis Z. In: Kleine Zeitung vom 14.6.2020 [Link im LVZ].

3 Vgl. Barbara Beer: Bachmann-Preis. In: Kurier vom 30.6.2013 [Link im LVZ].

4 Vgl. O. V.: Bachmann-Preis-Skandalchen. In: Die Presse vom 18.6.2020 [Link im LVZ].

5 Vgl. Gert Eggenberger: Bachmann-Preis. In: Die Presse o. D. [Link im LVZ].